

Prolog

Bibliotheca webt ein Kleid
Von Büchern aus vergangener Zeit
Bilder, Texte sind zu lesen
Von guten Dingen, auch von Bösen
Von Glück, das stets die Menschen suchen
Von Wünschen, Hoffnung, Ärger, Fluchen

Seine Sehnsucht in der Welt
Uns Geist und Sinn in Spannung hält.
Wir werden Denken und Geschichten
Mit dem Heute hier berichten.

Hinterglasmalerei

Dr. Michael Hug, Heidelberg

Am Klavier

Christina Berghoff, Giessen



Veni vidi vici*

**Julius Caesar an seinen Freund Gajus Matius*

47 v. Chr. nach der Schlacht bei Zela

Lieber Gajus,

Veni, vidi, vici Das ist wahr

In Zela wurde mir auch klar
Mars zuvor Soldaten frisst
Bevor Victoria dich küsst.

Veni, vidi, vici Als ich kam

War's hitzig
Wir verlangten Brot und Bier
Mit Blut bezahlten wir.

Veni vidi, vici Was geschah

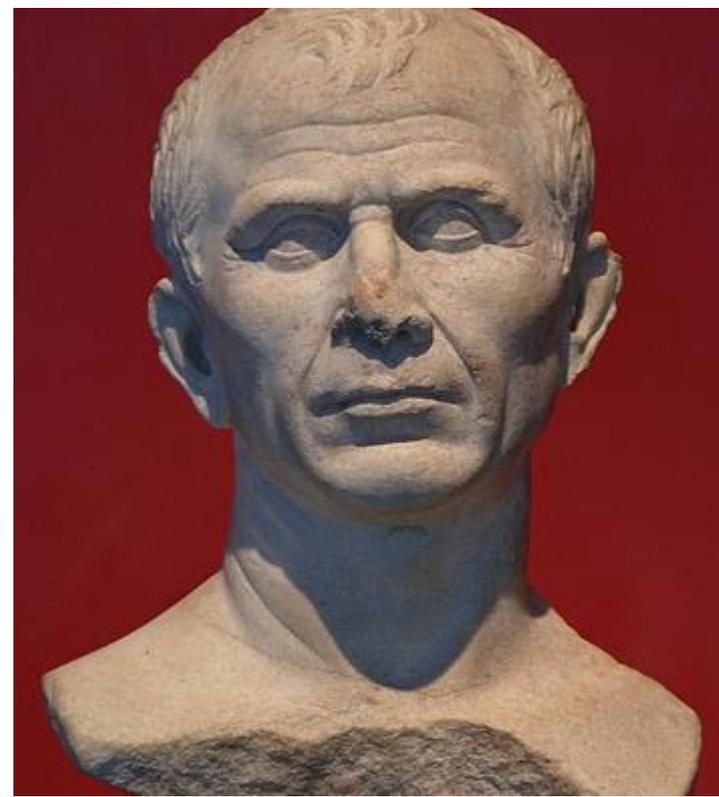
Das war nicht witzig
Ich entleerte mich beim Trinken
Sah mich in Scham versinken.

Veni, vidi, vici Was ich tat

War braun und glitschig
Ich griff mir einen Besen
Und tat als wäre nichts gewesen.

Sofort befahl Der General seinem Schreiber:

Entferne sofort meine Schmach
Schreib dem Senat, der Welt danach:
Ich kam, ich sah, ich siegte
Victoria sich an mich schmiegte.
Verlor sich in meinen Armen.
Mars mordete ohne Erbarmen.



Gajus Matius berichtet:

Wenn Ihr das lest, ist Caesar tot.
Sein Schreiben ward zerrissen.
Sein Tag in Zela, seine Not
Wisst Ihr von heute, war beschissen.

Er ist nicht zu beklagen

Kann euch aber sagen:

Victoria den Freier nimmt
Mars den Preis im Bett bestimmt.

Weltappell an alle – nicht nur an keinen

Seid ihr heute Menschen, dann

Seht – hört – wisst – versteht – und handelt!

Macht euch bereit!

Seid Ihr morgen Menschen, dann

Lest – lauscht – erkennt – korrigiert – und ersetzt

Was wir heute

Verkannt - versäumt - vertan – vernichtet haben.

Denn Unheil droht uns Menschen!

Die Natur steht bereit

Uns zu vernichten!

So, wie wir geschaffen

Uns zu vernichten!

Euch gestern Menschen

Schuf sie, schenkte euch

Das Wissen der Gesetze

Das Verstehen der Grenzen

Die Macht sie zu gebrauchen

Für uns, die Menschen.

Wir heute und ihr morgen

Sind nicht mehr gezwungen

Göttern das Feuer zu stehlen

Propheten um Hilfe zu bitten

Satan die Hölle zu heizen.

Ihr von gestern sagt uns heute:

Wir haben in uns geschaut

Geschehen vermessen

Gestern mit heute verbunden

Hunger und Leid überwunden

Uns aus der Natur befreit.

Uns war es eine gute Zeit.

Warum klagt und zetert ihr heute?

Ist unser Werk nicht gut für euch?

Euch, ihr Vorgeborenen

Euch freie Menschen auf dem Weg

Zu den Gipfeln des Wissens

Heizte noch in der Kälte der

Ewigkeit

Das verglimmende Feuer der Natur.

Ihr durftet euch wärmen

An den verbrennenden Seelen

Eurer Toten.

Was wissen wir heute

Von der Wärme des Unwissens

Der Allmacht der Götter

Dem Licht des Trostes

Eines irrenden Glaubens?

Wir Menschen von heute

Frieren und finden keinen Ersatz

Für die kalte Asche der Seelen.



Ihr Menschen von morgen werdet lernen:

Wir können Nichts finden

Haben Kenntnis verloren

Die Ewigkeit zu erwärmen.

Denn wir wissen

Dass ewig Nichts existiert.

Aber wir werden nicht an der Kälte

Des Unveränderlichen erfrieren!

Wir werden unsere Schriften

In der Unendlichkeit

Des Alls verteilen

Und uns wärmen

An der kundigen Freude

Der Flaschenpost Finder.

Der Schmerz der Freiheit

Meint Ihr
Ich wurde geboren
Mit der Nabelschnur
Eures Glücks?

Wo, glaubt Ihr
Liegt Eurer Mutter Schoß?
Eures Vaters Begierde?

Bin ich Euer Straßenweib?
Die Geringste unter den Huren?
Euer Stein und Stock
Zum Plündern und Prügeln?

Wisst Ihr denn nicht
Um Eurer Väter Narben
Eurer Väter Blut
Für mich vergossen
Um der Sehnsucht willen?

Wisst Ihr denn nicht
Von mir als freiem Weibe
Geborgen in freien Armen
Dem Mann in meinem Schoß
Das Morgen zu bewahren.

So haben wir zusammen
Zum Verbleib in Eurer Zeit
Gezeugt, Euch geboren
Unter Tod und Grausamkeit
Die Wonne meines Leibes
Euch errungen, Euch geschenkt.



Ihr aber verachtet
Die Nabelschnur eurer Mutter
Werft mich auf den Mist
Des Frustes
Im geilten Überfluss!

Was wisst Ihr Lustpiraten
Von den Schmerzen einer Frau
Bei der Geburt ihres Sohnes?
Von den Schmerzen der Mutter
Wenn ihr Sohn ein Monster wird?

Das Göttergericht

Herr, mein Gott! Was du uns kochst
Bringt dir Verderben
Wir sind die Meister
Deiner Zeit.

Meine Güte! Dein Gericht
Zerfällt in Scherben
Dein Werk bei uns
Zum Himmel schreit.

Ach Gott, oh Gott!
An dem, was Gott uns hier serviert
Selbst der Teufel den Geschmack verliert.
Der Gender Mensch in seiner Not
Mit Sternchen für den Satan droht.

Lieber Gott!
Das Sternchen liegt
Mitten zwischen Mann und Frau
Die Liebe liegt
Beim Herrn – genau!



Die unendliche Frage

Ich fragte mein Spaßfräulein

Alles endet einmal.

Wann endet der Spaß?

Sie küsste mich

Leise sagte sie

Jetzt oder nie.

Ist das zu glauben?

Meint ihr Lieben

Das ist zu glauben?

Oder will sie Schlaf

Und Verstand mir rauben?



Freilich Fragmente

Freilich Fragmente

Sind wir nicht

Des Herrn?

Ach, wenn ich könnte

Ich bliebe

Mein leuchtender Stern.

Leider gebunden

Im Wesen

Der eilenden Zeit

Hat mich gefunden

Im Alter

Die Zerbrechlichkeit

Der wachen Seele

In Grenzen

Von Wissen, Verstand.

Was ich auch wähle

Im Glauben

Liegt das endgültige Land.

Ich springe über Mauern

In Trümmern

Meines geborstenen Ich

Es wird lange dauern

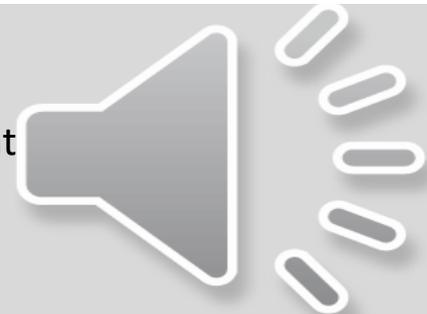
Bis Samen

So ordnen dass mich.



Aus Fragmenten
Neues Licht
Erweckt.

Die Trümmer könnten
Was? Das weiß ich nicht
Ich bin nicht perfekt.



Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

